

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 12-1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

EDITORIAL

Michael Wirth

Lesen wider den Zwang 1

ZU GAST

Heidi Schelbert

Wer bei der Bildung spart, verspielt die Zukunft 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister

Regierungsreform im Sandkasten 4

Albert A. Stahel

Die wirkungslose Drohung der USA mit Airpower 5

IM BLICKFELD

Christoph Koellreuter/Stephan Vaterlaus

Schweiz zwischen Alleingang, EWR und EU 6

Ludwig Watzal

Bilanz des Osloer «Friedensprozesses» 9

D. Gert Hensel

Welt-Ordnung und Menschenrechte 13

DOSSIER

Lesen und Auslesen*Louis Ribaux*

Lesen und Auslesen 16

Rüdiger Görner

«Hypocrite lecteur – mon semblable – mon frère» 22

Elise Guignard

Die Seele des Lesens. Sôsekis «Graskissenbuch» 24

Karl S. Guthke

Shakespeare, Bacon und das Abenteuer des Identitätswechsels 27

Michael Wirth

Max Rychners Kritiken – eine Neuausgabe 31

Thomas Sprecher

Information als Waffe 33

Ludger Lütkehaus

«Gewiss, noch kann ich lesen ...» 36

VORTRAG

Heinz Ludwig Arnold

Die Frage nach dem Sinn des Krieges.

Erich Maria Remarque und Ernst Jünger 39

KULTUR

Anna Fattori

Robert Walsers Tanz auf den Rändern 45

Robert Nef

Georg Thürer – «Prinzenzieher der Nation» ... 48

Philippe Wellnitz

Wachsender Zorn: Max Frisch 1911–1955 49

Michael Wirth

«Jetzt ist Sehenszeit». Max Frisch ausgestellt 52

Hans Bänziger

«Le lit c'est l'homme» 53

Richard E. Schneider

Griechentum bei Johann Peter Hebel 58

SACHBUCH

Peter Wegelin

Bräker-Lese 61

Khalid Durán

Spanien und der Islam. «Wir sind alle Mauren» 62

Kommunitaristischer Irrtum: «Allah im Westen» 65

Andreas K. Winterberger

Anthony de Jasays Plädoyer gegen die Politik... 68

TITELBILD

St. Antonius-Kirche in Basel 1925/27 23

AGENDA 71

IMPRESSUM 72

AUTORINNEN UND AUTOREN 72

Lesen wider den Zwang

Der antike Mensch las sich selbst mit lauter Stimme vor. Nur so, glaubte er, könne Geschriebenes Bedeutung erlangen. Missverständnisse waren da nicht ausgeschlossen. Ovid etwa erzählt von einem Mädchen, welches im Garten einen Apfel mit dem eingeritzten Eheversprechen eines jungen Mannes findet. Überrascht liest es die Worte laut – und hat sich ihm auf diese Weise auch schon verpflichtet. So jedenfalls versteht es der hinter einer Mauer lauschende Jüngling. Leise zu lesen schrieb im Mittelalter die Benediktinerregel vor, ein Indiz repetitiven Lesens und der Autorität, die man dem Buch zuerkannte.

Erst in der Zeit der Aufklärung wurde der Umgang mit dem Text entspannter und unverbindlicher. In dem Masse, wie es nichts mehr gab, über das man nicht schreiben durfte, vergrösserte sich die Leserschaft. Sie wollte sich bilden und unterhalten, neue Erfahrung machen und tief im Innern gefesselte Phantasien befreien. Die Verleger schnitten das Buchformat handlich zurecht, und die Dichter umschmeichelten den Leser in Prologen und Mottos, die sie ihren Büchern voranstellten. Die Beziehung zwischen Leser und Buch wurde bald zu jener heute mehr denn je privilegierten Sphäre, in der Zwänge ausgeschlossen scheinen: Selbstbestimmt ist der Rhythmus, nach dem einer liest, und der Moment, in dem er seine Lektüre unterbricht. Beim Lesen einzuschlafen, ein Buch immer wieder begeistert vom Regal zu holen oder verärgert in die Ecke werfen – Ausdruck der Diskretion des Buches und kleiner Freiräume, mit denen die Lesenden der allgemeinen Gleichgültigkeit wie den neuen Medien gleichermaßen trotzen, unterstützt von Verlagen, die dafür immer häufiger mit dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Eigenständigkeit einen hohen Preis bezahlen.

So scheint sich das Buch als Belehrung, Unterhaltung oder als «Axt für das gefrorene Meer in uns», wie Kafka es einmal formulierte, gegen den einen seiner Gegner behaupten zu können. Der Todesstoss ist freilich von anderer Seite zu erwarten: Der einzigartigen Titelvielfalt in europäischen Buchläden würde ein Ende gesetzt, wenn es denn zu der Aufhebung der Ladenpreisbindung käme, die von den EU-Behörden diskutiert wird. Die Freiheit, in Zukunft zu finden, was man lesen will, war bedrohter nie.

MICHAEL WIRTH